

Rundbrief 1/2026

Juni 2026

Liebe Mitglieder des Arbeitskreis Andere Geschichte e.V., nachdem wir uns in den ersten zwei Monaten des Jahres 2026 im Arbeitskreis- und Gedenkstätten team die Zeit genommen haben, um unsere neuen Honorarkräfte einzuarbeiten, hieß es ab März: Veranstaltungsplanung. Im ersten Halbjahr haben wir unser Programm an der lokalen NS-Geschichte orientiert. Inspiriert von der Ausstellung **„...auf deutschem Boden für die ganze Welt – Niedersachsen im Nationalsozialismus“**, die aktuell bis zum 15. Juni in der St. Magni Kirche zu sehen ist, wollen wir die Braunschweiger NS-Geschichte dort erfahrbar machen, wo wir leben, und zeigen, wie eng die großen Ereignisse des Nationalsozialismus mit dem Alltag vor Ort verknüpft waren. Im Zusammenhang mit unserem neuen Forschungsprojekt zur Braunschweiger Kriegsgesellschaft, wollen wir vermehrt den Blick auf neue Perspektiven auf bekannte Orte und Biografien legen und dazu anregen, über Verantwortung, Erinnerungskultur und die Bedeutung demokratischer Werte in der Gegenwart nachzudenken.

Doch, was bleibt von diesem sechswöchigen Wanderausstellungsprojekt, wenn wir sie abgebaut haben und zurück in die Gedenkstätte Bergen-Belsen bringen?

Die St. Magni Gemeinde bot uns eine tolle Lösung: Eine große Stellwand, an der die Besuchenden auf Postkarten ihre Eindrücke und Gedanken zu der Frage „Was hat der Nationalsozialismus noch mit mir zu tun?“ festhalten können. An ihr hängen mittlerweile gut 80 Karten. Der Großteil der Antworten fällt sehr (selbst-)kritisch aus – wir müssen handeln, nie wieder ist jetzt, die Entnazifizierung ist gescheitert, wehret den Anfängen, wir haben auch gegenwärtig ein Problem mit Rechtsextremismus.

Doch warum stellen wir diese Frage? Eine Ausstellung im öffentlichen Raum bedeutet auch, dass wir fernab von geplanten Führungen und Einbindungen in die Vermittlungsarbeit kaum ein Feedback bekommen.

Inhalt

Jahresrückblick 2025	2
Unterstützung in der Bildungsarbeit	6
Literaturtipp: Von Norden rollt ein Donner	8
Rezension: Neuerscheinung von Bernhard Strebel	9
Aktuelles	10
Veranstaltungshinweise	12

Impressum

Arbeitskreis Andere Geschichte e.V. | Schlossstr. 8, 38100 Braunschweig | Tel.: 0531 18957 | info@andere-geschichte.de
V.i.S.d.P: Stina Barronscheen-Loster | Redaktion: Julia Meyer | Mitarbeiter*innen dieses Rundbriefs: Stina Barronscheen-Loster, Rebekka Beischall, Frank Ehrhardt, Gerald Hartwig, Annika Kirbis, Ben Meier, Julia Meyer
Druck: Onlineprinters GmbH • Dr.-Mack-Straße 83 • 90762 Fürth
Bankverbindung und Spendenkonto des Arbeitskreises bei der Postbank Hannover: IBAN DE 1525 0100 3003 7120 3307, BIC PBNKDEFF

Bei der Ausstellung zu Niedersachsen im Nationalsozialismus, die durch den öffentlich zugänglichen Standort in St. Magni ein großes Publikum erwartete, wollten wir so mit den Besuchenden in Kontakt kommen. Die Aussagen auf den Karten werden wir mitnehmen und mit Schulklassen diskutieren.

Eine Kuratorenführung durch die Ausstellung mit Dr. David Reinicke, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, wird am 12. Juni um 17:00 Uhr stattfinden.

- Stina Barrenscheen-Loster

Jahresrückblick 2025

Wir können wieder auf viele Veranstaltungen und Projekte im Jahr 2025 zurückblicken. Von einigen hatten wir bereits in den Rundbriefen 2025 berichtet.

Doppeljubiläum

Das Jahr 2025 stand für den Arbeitskreis und die Gedenkstätte im Zeichen des Doppeljubiläums. Die angebotenen Veranstaltungen waren mit einem Schwerpunkt auf die Zukunft von Geschichtswerkstätten/Arbeitskreisen ausgerichtet und waren vielfältig – von Erzählcafé über Vorträge und Filmvorführungen.

Wir starteten dieses Jubiläumsjahr mit einem Erzählcafé, das wir am 11. Januar in der Gedenkstätte Schillstraße veranstaltet haben. Wir hatten zu einem Austausch über die letzten 40 Jahre Vereinsarbeit aufgerufen und um Erinnerungen und Materialien gebeten, die an die Proteste rund um die Entstehung der Gedenkstätte entstanden sind. Thematisch schloss sich in der darauffolgenden Woche unser "Lerntag" an, bei dem wir Christian Römmer vom Verein Geschichtswerkstätten Hamburg e.V. zu Gast hatten, um mit ihm über die Attraktivität und Zukunft von Geschichtsvereinen zu sprechen und neue Arbeitsthemen für den Arbeitskreis Andere Geschichte herauszuarbeiten.

Festlicher wurde es dann mit den zwei Jubiläumsveranstaltungen im Mai. Am 7. Mai fand eine Podiumsdiskussion anlässlich der Feierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen der Gedenkstätte Schillstraße statt. Auf dem Podium sprachen Prof. Dr. Anja Hesse, Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, Dr. Jens Binner und André Blechinger über Herausforderungen des Erinnerns im lokalen Raum. Moderiert wurde das Format von Sarit Streicher.



Lerntag im Januar 2025, Foto: J. Meyer



Podiumsdiskussion im Mai 2025, Foto: J. Meyer

Am nächsten Tag veranstaltete der Arbeitskreis/die Gedenkstätte in Kooperation mit der Stadt Braunschweig eine Gedenkveranstaltung in der Dornse im Altstadtratshaus, um an das Ende des Zweiten Weltkrieges zu erinnern, das sich 2025 zum 80. Mal jährte. Einen Höhepunkt des Abends stellte die szenische Lesung der „Fritz Bauer Ultras“ von „xweiss“ in Zusammenarbeit mit dem Staatstheater Braunschweig dar.

Parallel zu den beiden Festveranstaltungen öffneten wir das Gedenkstättengebäude jeweils zum „Tag der

offenen Tür“. Es wurden Einblicke in die Bildungsarbeit der Gedenkstätte geboten und wir stellten Zitate von langjährigen und neuen Arbeitskreismitgliedern in einer kleinen Ausstellung aus.

Bevor das Gedenkstättengebäude für die Sanierungsmaßnahmen geschlossen werden musste, konnte noch eine Roundtable-Veranstaltung Anfang Juni stattfinden. Bei dem Gespräch, zu dem wir Aktive aus dem Aktionskomitee für ein Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager e.V. eingeladen hatten, sprachen die langjährigen Arbeitskreismitglieder Rebekka Denz und Dr. Bernd Rother mit Hanne Weißmann (DIZ Emslandlager) sowie Ben Gattermann (sowohl DIZ Emslandlager als auch AK Andere Geschichte) über die Gründungsidee und Zukunftsfähigkeit von Geschichtswerkstätten.

Nachdem das Gedenkstättengebäude aufgrund der sich verzögernden Sanierungsarbeiten erst wieder ab Ende Oktober vollumfänglich zugänglich war, konnten wir mit der Vernissage der Filmausstellung „Bis ein Ort erinnert“ im November die Wiedereröffnung des Gebäudes feiern. Offiziell wiedereröffnet wurde das Gebäude am 28. November von Oberbürgermeister Dr. Thorsten Kornblum.

Braunschweiger Spaziergänge 2025

Auch die Braunschweiger Spaziergänge 2025 standen im Zeichen des 40-jährigen Arbeitskreis-Jubiläums: Wir konnten insgesamt 12 Spaziergänge anbieten, die zum Teil Bezug auf alte Arbeitskreis-Publikationen und Ausstellungen nahmen und rekordverdächtig gut besucht wurden. Ergänzt wurden diese Spaziergänge von „unseren Klassikern“, die in fast jedem Jahr das Programm bereichern. Wir möchten uns an dieser Stelle abermals bei allen Spaziergänger*innen bedanken, sowohl denen, die ehrenamtlich die Spaziergänge ausarbeiten und durchführen als auch denen, die sie seit Jahren immer wieder besuchen!

Vorträge

Die Vorträge, die über das gesamte Jahr stattgefunden haben, waren thematisch sehr weit gespannt und konnten so ein großes, heterogenes Publikum erreichen.

Als Auftakt ist der Vortrag von Dr. Bernd Rother zu sehen, der im April mit seinem Vortrag *Heimat von links – Weshalb und wozu gibt es den Arbeitskreis Andere Geschichte?* für ein volles Gedenkstättengebäude sorgte. (Siehe Rundbrief 1/2025)

Der nächste Vortrag fand aufgrund der Sanierungsarbeiten dann erst im Oktober statt. Der Jurist und stellvertretende Vorsitzende des Landesverbands der israelitischen Kultusgemeinden von Niedersachsen K.d.ö.R. Achim Doerfer gab uns einen Einblick in sein 2021 erschienenes Buch „Irgendjemand musste die Täter ja bestrafen. Jüdische Rache und jüdischer Widerstand – ein verdrängtes Kapitel deutscher Erinnerungskultur.“ In seinem eindrücklichen Werk schilderte er die verzerrte Wahrnehmung bzw. das Nicht-Sehen von jüdischem Widerstand gegen die NS-Diktatur durch die Nachkriegsgesellschaft. Er berichtet von verschiedensten Widerstandaktionen, Aufständen in Konzentrationslagern und den häufig vergessenen insgesamt etwa 1,5 Millionen Juden*Jüdinnen in Armeen, die gegen die Nazi-Diktatur kämpften.



Susanne Siebert am 26.11. in der TU Braunschweig. Foto: J. Meyer

Am 26. November folgte dann mit der Lesung von Susanne Siegert, die als "@keine.erinnerungskultur" bei Social Media zu den erfolgreichsten Geschichtsvermittlerinnen im deutschsprachigen Raum gehört. Diese rekordverdächtige Großveranstaltung veranstalteten wir gemeinsam mit dem AStA der TU Braunschweig. Sie las für uns aus ihren jüngst erschienenen Buch „Gedenken neu denken. Wie sich Erinnern an den Holocaust verändern muss“ in einem übervollen Hörsaal in der TU. Über 150 Menschen waren anwesend, um Susanne Siegert lesen zu hören und ihre Fragen zu stellen.



Voller Hörsaal am 26. November beim Vortrag von Susanne Siegert. Foto: J. Meyer

Die letzte Vortragsveranstaltung des Jahres war ein Vortrag von Dr. Ulrike Gutzmann zum Thema „Facharbeiter und Teil der NS-Elite: Ausbildung mit Perspektive für Lehrlinge im Volkswagen Vorwerk 1939 bis 1945“. In einem vollen Gedenkstättengebäude referierte die Historikerin, die das VW-Konzernarchiv leitet, über die Ausbildung der jungen Männer im Braunschweiger VW-Werk während der NS-Zeit und stellte die Biografien einiger Auszubildenden ausführlicher vor.

Offenes Archiv: Neue Kasette und Tafel für Minna Faßhauer

Wie bereits im letzten Rundbrief geschildert, wurde 2025 eine neue Tafel zu Ehren von Minna Faßhauers an der Gedenkmauer angebracht. Die inhaltliche Gestaltung dafür wurde durch die DGB-Arbeitsgruppe Minna Faßhauer übernommen. Auch eine neue Kasette zu Ehren Minna Faßhauers konnte somit Platz im Offenen Archiv finden. (Siehe Rundbrief 2/2025)

Ausstellungen

Im März zeigten wir die Ausstellung „Königslutter und der Krankenmord“ im Studienseminar für Grund-, Real- und Hauptschulen, gegenüber der Gedenkstätte für die dortigen Referendar*innen. Besonders erfreulich war, dass auch für diese Ausstellungseröffnung Carola Rudnick von der „Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg für einen Vortrag nach Braunschweig gekommen war.

Im Oktober folgte dann ein gemeinsames Ausstellungsprojekt mit der Stadtheimatspflege Wolfsburg, der Braunschweigischen Landschaft und dem IZS Wolfsburg, bei dem wir die beiden Ausstellungen „Königslutter und der Krankenmord“ und „Das Braunschweigische Land im Nationalsozialismus“ gemeinsam im Rathaus Wolfsburg zeigten. Ergänzt wurde das Programm durch verschiedene Ausstellungsführungen.

Die Filminstallation „Bis ein Ort erinnert“ sorgte dafür, dass sich nach der langen Schließzeit über die Sommermonate viele Braunschweiger*innen zwischen dem 19. November und dem 12. Dezember zu uns in das Gedenkstättengebäude begaben. Bei der Vernissage waren über 50 Personen anwesend, um den Film zu sehen. Aus diesem Grund fanden weitere extra dafür angebotenen Termine statt, um den Film gemeinsam in größerer Runde zu gucken.



Sarah K. Becker beim Ausstellungsaufbau in der Gedenkstätte. Foto: J. Meyer

Bundesweites Gedenkstättenseminar in Hameln

Im September fand das bundesweite Gedenkstättenseminar zum Thema „Blut und Boden“ –

(Dis)Kontinuitäten von völkischem Gedankengut bis 1945 statt, an dem wir als Team der Gedenkstätte teilweise teilgenommen haben bzw. durch Stina Barrenscheen-Loster auch am Programm beteiligt waren. Das vielseitige Programm reichte von spannenden Vorträgen über ein vielfältiges Workshopangebot bis zu zwei Exkursionen. Eine davon führte zum Gedenkort „Bückeberg“, der als überregional bekannter NS-Propagandaort Niedersachsens auch im Zentrum der Tagung stand.



Exkursion zum Bückeberg, Foto: J. Meyer

Weitere Aktivitäten

Die Mitarbeitenden waren bei einigen öffentlichen Veranstaltungen vertreten, um die Arbeit des Arbeitskreises und der Gedenkstätte sichtbarer zu machen. Am 1. Mai waren wir, wie im Jahr zuvor, beim Internationalen Fest im Bürgerpark mit einem Info- und Bücherstand vertreten. Auch beim Ehrenamtstag „Geschichte“ vor dem Altstadthaus am 14. Juni waren wir präsent. Zudem waren wir mit einem Infostand bei der vom AStA organisierten „Alternativen O-Woche“ im Audimax der TU Braunschweig vertreten, um den neuen Studierenden die Arbeit von Gedenkstätte und Arbeitskreis vorzustellen.

Bericht Sammlung und Archiv

Auch im Jahr 2025 wurde die Erfassung und Umbettung der Sammlung des Arbeitskreises fortgesetzt. Julia Meyer hat im Mai eine einwöchige Weiterbildung an der Archivschule Marburg absolviert, um die Sammlungserfassung und Lagerung zukünftig professionalisieren zu können. Neben archivgerechter Lagerung und Materialkunde waren weitere Ausbildungsinhalte der

Weiterbildung die korrekte Erschließung von Archivalien sowie Rechtsfragen zum Archivrecht, Datenschutz und Urheberrecht.

Der Großteil der Arbeit mit der Sammlung und dem Archiv bezog sich auf Rechercheanfragen von Dritten. Darüber hinaus wurden neue Archivmaterialien angeschafft, um die Fotosammlung einschließlich der dazugehörigen Negative des Arbeitskreises sachgerecht zu lagern. Außerdem wurde ein Lagerraum angemietet, um künftig mehr Platz zu schaffen und weitere Sammlungsteile von Externen aufzunehmen.

Bildungsangebote und Vermittlungsarbeit

Auch im Jahr 2025 betreuten die Mitarbeitenden der Gedenkstätte Schillstraße – häufig unterstützt durch FSJler*innen – zahlreiche schulische und außerschulische Gruppen aus Braunschweig, der Region und darüber hinaus. Die Nachfrage nach mehrstündigen Bildungsangeboten (4–6 Stunden) blieb hoch. Neben etablierten Workshops, etwa zu Zeitzeugeninterviews, wurden Inhalte und Abläufe vielfach individuell angepasst, um unterschiedliche Lernvoraussetzungen und Interessen zu berücksichtigen.

Die meisten Buchungen erfolgten durch Integrierte Gesamtschulen, Gymnasien ab Jahrgang 9 und berufsbildende Schulen, insbesondere aus den Bereichen Pflege und Medizin. Regelmäßig besuchen inzwischen auch die Auszubildenden des Städtischen Klinikums und des Marienstifts die Gedenkstätte. Zu den außerschulischen Gruppen zählten unter anderem Studierende der HBK und der TU Braunschweig, FSJler*innen, BFDler*innen, Gruppen des Theaterpädagogischen Zentrums und des Jungen Staatstheaters u.v.m. Für Individualbesucher*innen wurden öffentliche Führungen angeboten.

Mit einigen Schulen fanden erneut Workshops für komplette Jahrgänge statt. Aufgrund der begrenzten Räumlichkeiten mussten diese auf mehrere Termine verteilt werden. Die Raumsituation stellte insbesondere bei größeren Gruppen eine Herausforderung dar. Während der mehrmonatigen Schließung infolge der Gebäudesanierung ab Juli 2025 konnten Bildungsangebote zudem nur eingeschränkt stattfinden. Sie wurden überwiegend im Außenbereich oder extern an Schulen und anderen Einrichtungen durchgeführt.

Darüber hinaus unterstützte die Gedenkstätte Einzelpersonen und Gruppen bei Recherchen und Projekten, etwa zu Stolpersteinen. Vier Praktikant*innen absolvierten im Jahresverlauf ein Praktikum. Seit 2025 beraten Mitarbeitende zudem eine Projektgruppe des Julius-Spiegelberg-Gymnasiums Vechelde zur Erinnerung an das ehemalige KZ-Außenlager vor Ort.

Wie in den Vorjahren besuchten auch Angehörige ehemaliger KZ-Häftlinge und Zwangsarbeitender aus verschiedenen Ländern die Gedenkstätte. Sie wurden bei Recherchen unterstützt und zu weiteren historischen Orten in Braunschweig begleitet.

Unterstützung in der Bildungsarbeit

Seit Frühjahr 2026 haben wir zwei neue Mitarbeiterinnen, die uns als Honorarkräfte bei der Bildungsarbeit in der Gedenkstätte unterstützen und auch an der Entwicklung neuer Bildungsformate beteiligt sind:

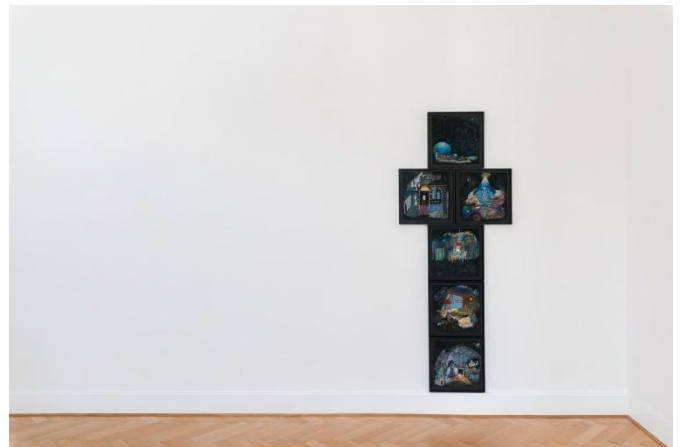
Mein Name ist **Rebekka Beischall**, ich bin Künstlerin und seit Februar 2026 neu im Team der Gedenkstätte Schillstraße.

Ich habe an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig Freie Kunst studiert, 2019 mein Diplom und eine Zusatzqualifikation in Freier Kunstvermittlung erworben und 2020 das Studium als Meisterschülerin abgeschlossen. Zurzeit studiere ich dort im Master of Education für das gymnasiale Lehramt mit den Fächern Kunst und Geschichte.

In Geschichte interessiere ich mich vor allem für Neuere Geschichte mit dem Schwerpunkt auf Holocaust und Nationalsozialismus. Innerhalb meiner künstlerischen Arbeit – die Zeichnung, Trickfilm und Installation umfasst – setze ich mich mit Trauma, Erinnerung und Transformationsprozessen auseinander.

Die Arbeit mit Trickfilmen in Stop-Motion-Technik wird zukünftig innerhalb der Vermittlungsarbeit in der Gedenkstätte Schillstraße in Workshops Anwendung finden.

Über eine künstlerische Annäherung möchte ich Besucher*innen an das offene Archiv und die Erinnerungsarbeit zum ehemaligen KZ-Außenlager heranzuführen.



Hopscotch Worships, 2020, Öl- und Pastellkreide, Abtönfarbe auf Papier, 34 × 34 cm / Installationsansicht Kunstverein Braunschweig, Foto: Stefan Stark



Hopscotch, 2020, Stop-Motion-Animation / Installationsansicht

-Rebekka Beischall

Gerne nutze ich die Gelegenheit des Rundbriefs, um mich Ihnen und Euch vorzustellen: Ich heiße **Annika Kirbis**, wohne in Hannover und unterstütze die Gedenkstätte seit Anfang des Jahres als Honorarkraft in der historisch-politischen Bildungsarbeit. Erfahrungen dafür konnte ich insbesondere an der Gedenkstätte Bergen-Belsen sammeln, wo ich seit 2022 freiberuflich tätig bin und in verschiedene Projekte der Bildungsarbeit eingebunden bin. Im Rahmen eines Projekts zum Thema Diskriminierung im Sport, das auch mit Braunschweiger Einrichtungen wie dem Fanprojekt und dem Bildungszentrum kooperiert, konnte ich bereits zuvor ein paar Ecken der Stadt kennenlernen.

Als Sozialanthropologin mit einem Fokus auf Erinnerungskultur interessiere ich mich insbesondere dafür, wie und woran wir uns als Gesellschaft erinnern und welche Geschichten dabei auch möglicherweise untergehen. Geleitet von dieser Fragestellung beschäftige ich mich in meiner Doktorarbeit mit der Instrumentalisierung des Gedenkens an die sogenannte „Türkenbelagerung“ Wiens insbesondere durch rechte Akteure in Österreich und welche Auswirkungen dies auf die Erinnerung von Migrationsgeschichte(n) hat.

Besonders spannend finde ich die Arbeit an zwei sehr unterschiedlichen Gedenkstätten, da auch hier Herausforderungen von Erinnerungskultur sichtbar werden: während ein Ort wie Bergen-Belsen international als Erinnerungsort für NS-Verbrechen bekannt ist und jährlich hohe Besuchszahlen verzeichnet, kann die Ablegenheit und die vergleichsweise aufwendige Anreise, insbesondere mit öffentlichen Verkehrsmitteln, einen Eindruck begünstigen, den Max Czollek wohl als „entlastend“ bezeichnen würde: die gedankliche Verortung von NS-Verbrechen an einen weit entfernten Ort. Demgegenüber können uns die Geschichten der zahlreichen KZ-Außenlager, wie die Gedenkstätte Schillstraße, in unbequemer Weise daran erinnern, dass nicht nur NS-Verfolgte und Täter*innen aus der Mitte der Gesellschaft kamen, sondern auch die Verbrechen des Nationalsozialismus häufig gut sichtbar und in zentraler Lage verübt wurden.



Annika Kirbis, Foto: Privat

In meinen ersten Bildungsformaten an der Gedenkstätte Schillstraße habe ich festgestellt, dass die heutige Unscheinbarkeit des ehemaligen Lagergeländes auch eine Chance für die Bildungsarbeit sein kann: die Überbauung in einen vermeintlichen „Nicht-Ort“ in Form eines Einkaufszentrums und Parkplatzes wirft rasch Fragen zur Erinnerungskultur auf und die Abwesenheit von zu besichtigender historischer Bausubstanz rückt grundlegende Fragen der Gegenwart in den Vordergrund, deren Antworten im Außen nicht zu finden sind.

Ich freue mich auf einen angeregten Austausch mit den Teilnehmenden und auch darauf, einige von Ihnen und Euch demnächst in der Gedenkstätte und bei Veranstaltungen kennenzulernen!

- Annika Kirbis

Literaturtipp: „Von Norden rollt ein Donner“ von Markus Thielemann

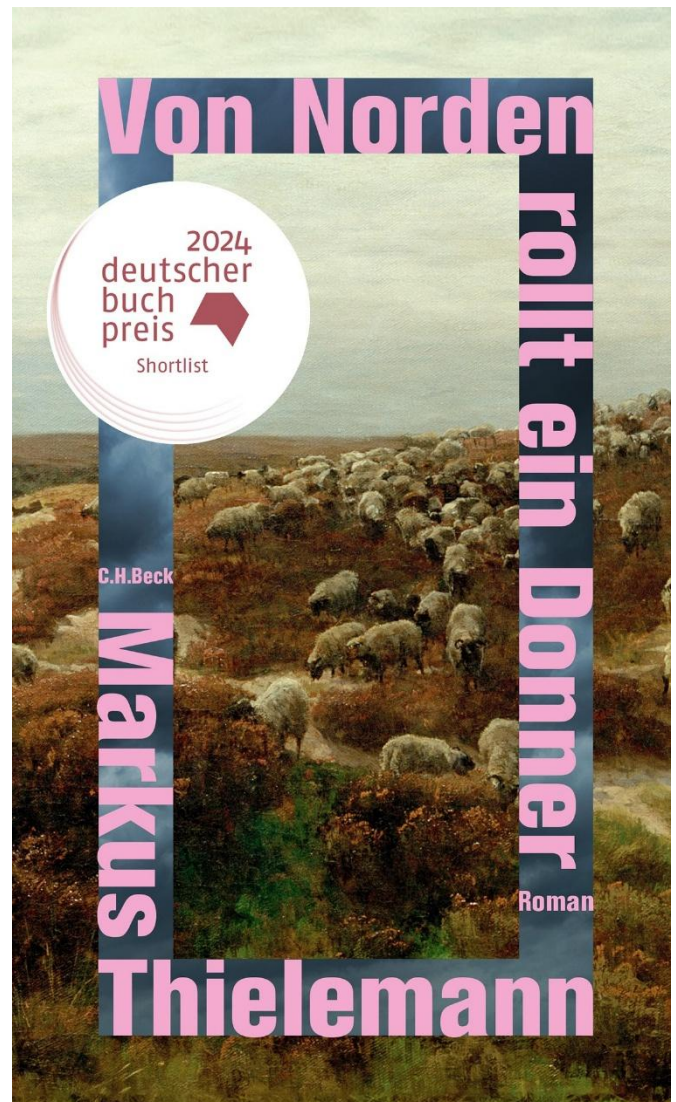
Im September 2025 besuchte das Gedenkstätten-team das bundesweite Gedenkstättenseminar in Hameln. Auf diesem Seminar gab es einen Workshop rund um das Thema „Hermann Löns“, sprich: Romantisierung der Heide, die Person Hermann Löns und wie die Nationalsozialisten den Heidedichter vereinnahmten. Neben der Person Hermann Löns und der Faszination, die er auf die „Neue Rechte“ ausstrahlt, wurde auf einen aktuellen Roman, der sich mit den Geschehnissen in der heutigen Lüneburger Heide beschäftigt.

Markus Thielemanns Roman *Von Norden rollt ein Donner* erzählt von einer Schäferfamilie in der Lüneburger Heide, deren Alltag durch die Rückkehr des Wolfs im Jahr 2014 aus dem Gleichgewicht gerät. Im Mittelpunkt steht der junge Schäfer Jannes, der nicht nur mit der Angst vor dem Raubtier konfrontiert wird, sondern auch mit den Spannungen innerhalb seiner Familie. Während sein Großvater den Wolf am liebsten erschießen würde und sein Vater versucht, die Herde mit Zäunen zu schützen, belastet Jannes vor allem die zunehmende Vergesslichkeit seines Vaters. Über dessen gesundheitlichen Zustand wird jedoch kaum gesprochen, sodass Jannes mit seinen Sorgen weitgehend allein bleibt.

Das klingt jetzt zunächst nicht nach einem Roman, der im Kontext unserer Gedenkstättenarbeit von größerer Relevanz wäre. Jedoch beschränkt sich der Roman nicht auf das Leben einer Schäferfamilie oder den Konflikt zwischen Menschen und Natur.

Thielemann verbindet Themen wie Generationenkonflikte, Erwachsenwerden und gesellschaftliche Veränderungen sowie mit der NS-Vergangenheit und völkischer Gegenwart der Region.

Besonders stark ist die symbolische Bedeutung des Wolfs. Er steht zunehmend für das Fremde und Bedrohliche, vor dem sich die Menschen fürchten. Dass die Handlung im Jahr 2014 angesiedelt ist, wirkt dabei bewusst gewählt, denn die diffuse Angst vor dem Wolf erinnert an gesellschaftliche Debatten über Fremdheit und Bedrohung. Interessant ist zudem, dass im Verlauf des Romans kein einziges Schaf tatsächlich von einem



Wolf gerissen wird — die Angst davor bestimmt dennoch das Denken der Menschen.

Gleichzeitig hinterfragt der Roman die romantische Vorstellung von Heimat und Natur. Die Heide erscheint nicht als idyllischer Sehnsuchtsort, sondern als mystische, fast unheimliche Landschaft voller verdrängter Geschichte. Durch Jannes Nachforschungen wird deutlich, dass sich in der Nähe seines Heimatdorfes einst ein Außenlager des Konzentrationslagers Bergen-Belsen befand, dessen Spuren heute fast vergessen sind, aber noch sichtbar in der Natur. Auch die kritische Auseinandersetzung mit dem Heidedichter Hermann Löns zeigt, wie eng Naturverherrlichung und problematische Ideologien miteinander verbunden sein können.

Am Ende zieht sich das Motiv des Vergessens durch den gesamten Roman: die Demenz des Vaters, das Schweigen innerhalb der Familie und das kollektive Verdrängen historischer Schuld. Jannes wird dabei zu einer stillen, aber eindrucksvollen Figur, die versucht, hinter die Fassaden zu blicken und sich der Wahrheit zu stellen. *Von Norden rollt ein Donner* ist deshalb weit mehr als ein Roman über Wölfe oder das Landleben — es ist ein nachdenkliches und vielschichtiges Buch über Erinnerung, Angst und den Umgang mit (NS-)Vergangenheit. Nicht zuletzt deswegen hat unser FSJler Ben Meier diesen Roman dann zum Geburtstag bekommen!

- Stina Barrenscheen-Loster

Markus Thielemann, Von Norden rollt ein Donner, München 2024.

Save the date: Im Rahmen einer geplanten Lesereihe nach den Sommerferien zum Thema „Heimat“ laden wir Markus Thielemann nach Braunschweig ein. Die Lesung wird am **23. Oktober um 19:00 in der DRK-KaufBar** stattfinden. Unbedingt vormerken!

Rezension: Das Lager Watenstedt (Leinde) im System der Konzentrationslager - Neuerscheinung von Bernhard Strebel

Es ist inzwischen 40 Jahre her, dass – meist jüngere – Historikerinnen und Historiker aufdeckten, dass auch in unserer Region Außenlager der großen Konzentrationslager bestanden. Gerd Wysocki, Axel Richter, Karl Liedke und Elke Zacharias konnten sich darauf stützen, dass die Überlieferung von Ermittlungen aus der Nachkriegszeit zugänglich wurde. Erste Kontakte zu den Überlebenden der Lager sicherten den Einbezug ihrer Erinnerungen. Die vorgelegten Veröffentlichungen lieferten eine Narration, auf die wir vielfach in Geschichtsvermittlung und Erinnerungskultur zurückgegriffen haben.

Heute ist eine Vielzahl an weiteren Quellen bekannt und auch die Überlieferung der SS ist bei genauerem Hinsehen ergiebiger, als oft gedacht. Ein anregendes Buch des in Hannover lebenden Historikers Bernhard Strebel macht dieses jetzt deutlich. Schon der Titel lässt ein komplexes Vorgehen erwarten: „Gewalt im KZ und eine humanitäre Rettungsaktion. Das Außenlager Watenstedt, der Lagerkomplex Neuengamme und die Aktion Weiße Busse“.

Im Mittelpunkt steht das Lager Watenstedt, das gemeinsam mit der hochmodernen Bomben- und

Granatenproduktion der Stahlwerke Braunschweig im heutigen Stadtgebiet Salzgitters errichtet wurde. Im November 1944 arbeiteten hier 2725 Männer und 844 Frauen. Das Außenlager war damit eines der größten des KZ Neuengamme in Hamburg. Strebel beschreibt, dass es im Januar 1945 allerdings einen Einbruch der Produktion und auch einen Abzug von Gefangenen gab, weil alliierte Bomber die Fabrik stark zerstört hatten. Watenstedt wurde nun zu einem Auffanglager für nicht mehr arbeitsfähige, oft todkranke Häftlinge. So kam aus dem Lager Schillstraße Anfang 1945 ein Transport von 200 entkräfteten Männern und bald darauf wurde ein Teil der Frauen aus den Lager SS-Reitschule in Braunschweig nach Watenstedt gebracht.

An dieser Stelle wird die Bedeutung des zweiten Teils des Buchtitels deutlich: nach Vereinbarungen mit der SS-Führung holten Busse des Schwedischen Roten Kreuzes skandinavische Gefangene aus den Außenlagern in einen frei geräumten Teil des Stammlagers Neuengamme, wo diese besser versorgt werden konnten. Dabei mussten die Rote Kreuz-Mitarbeiter aber weitere ausgesonderte Gefangene aus Neuengamme nach Watenstedt bringen. Die Sterbezahlen in Watenstedt

stiegen daraufhin stark – im März 1945 wurden 228 Männer und 17 Frauen gezählt.

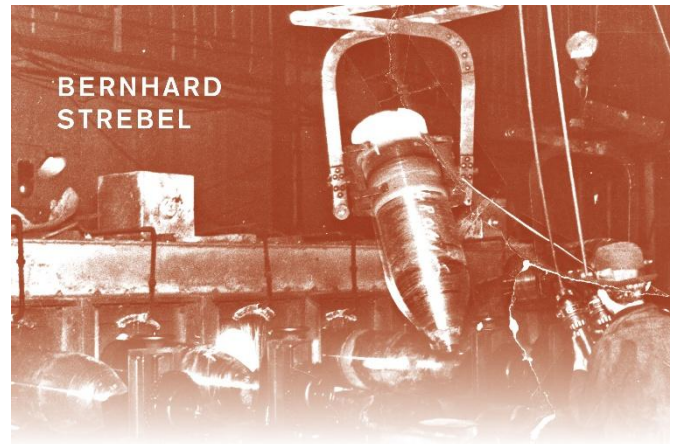
Angesichts des Herankommens alliierter Truppen wurde das Lager vermutlich mit zwei Güterzügen am 7. April 1945 geräumt. Nach einer Irrfahrt im norddeutschen Raum kamen die Gefangenen in das Frauen KZ Ravensbrück. Erstaunlicherweise wurden die Gefangenen hier nochmals in einer Liste neu erfasst. So weiß man die Namen von knapp 3000 Registrierten, darunter auch eine Vielzahl der Männer, die zuvor im Lager Schillstraße waren.

Bernhard Strebel geht in seiner fast 700-seitigen Arbeit sehr systematisch vor. Oft fügt er Exkurse ein, die man nicht unbedingt erwartet – so z.B. über die Rekrutierung von Aufseherinnen für die KZ-Lager. Und er zeigt viele ungeklärte Fragen auf, indem er quellenkritisch die Angaben unterschiedlicher Herkunft vergleicht und bewertet. Er hat dazu wenig bekannte Quellen einbeziehen können, die er europaweit auffand. Die in jahrelanger Arbeit entstandene Studie ist so ein imponierendes Werk geworden.

- Frank Ehrhardt

Bernhard Strebel, Gewalt im KZ und eine humanitäre Rettungsaktion. Das Außenlager Watenstedt, der

Lagerkomplex Neuengamme und die Aktion der Weißen Busse, Göttingen 2026.



Gewalt im KZ und eine humanitäre Rettungsaktion

Das Außenlager Watenstedt, der Lagerkomplex Neuengamme und die Aktion Weiße Busse



Aktuelles

Tag der Niedersachsen

Natürlich bietet auch der vom 12. bis 14. Juni in Braunschweig stattfindende „Tag der Niedersachsen“ die gute Möglichkeit, unsere Arbeitskreis- und Gedenkstättenarbeit einem großen Publikum zu präsentieren. Gemeinsam mit der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten werden wir an allen drei Tagen mit den Kolleg*innen weiterer niedersächsischer Gedenkorte für Fragen zur Verfügung stehen. Unser Stand befindet sich auf der Info- und Erlebnismeile rund um das Staatstheater.

Sommerschließzeit

Über die Sommerferien, vom 6. Juli bis zum 17. August, wird das Gedenkstättengebäude für den allgemeinen Besuchsverkehr geschlossen sein. Die Mitarbeitenden sind während dieser Zeit jedoch weiterhin für Anfragen verfügbar. Sie können sich also jederzeit per Mail oder Telefon an uns wenden!

Gedenktafel für Martha Fuchs

Am 7. Mai 2026 fand auf dem Gelände der Gedenkstätte die Einweihung einer neuen Tafel für Martha Fuchs statt, die auf Initiative von Isolde Saalman und Regina Blume gestaltet wurde. Martha Fuchs war vor der nationalsozialistischen Herrschaft Stadtverordnete in Braunschweig und Mitglied des Landtages des Freistaates Braunschweig. Ihr Fokus lag auf sozialen Themen wie Bildung und sozialer Gerechtigkeit. Nachdem sie in der Zeit des Nationalsozialismus ihre Ämter verloren und einige Zeit im KZ Ravensbrück inhaftiert war, wurde sie nach Kriegsende von der britischen Militäradministration zur Stadtverordneten, Landtagsabgeordneten und Ministerin für Volksbildung und Wissenschaft ernannt. Von 1959 bis 1964 war sie zudem Oberbürgermeisterin der Stadt Braunschweig.

Die Einweihungsfeier wurde durch einen Redebeitrag der Gedenkstättenleiterin Dr. Stina Barrenscheen-Los ter eröffnet. Anschließend hat Regina Blume, Vorsitzende des Gedenkstätte Friedenskapelle Braunschweig e.V., den Besuchenden die Geschichte, die Werte und

die Bedeutung von Martha Fuchs nähergebracht. Im Anschluss gab es Raum für Austausch in der Gedenkstätte. Über die Tafel an der Gedenkmauer hinaus soll es außerdem eine Kassette für Martha Fuchs im Offenen Archiv geben, die von den Jusos befüllt wird.

- Ben Meier



Tafelenthüllung an der Gedenkmauer, Fotos: J. Meyer



Veranstaltungshinweise

- 13. Juni**
15:00
Frauen in Pflege und Medizin, Braunschweiger Spaziergänge 2026
Frauen haben die Heilkunde über Jahrhunderte maßgeblich geprägt. Beginnen widmeten sich in Siechenhäusern wie dem St. Leonhard-Hospital der Krankenpflege. Die Geburtshilfe lag lange Zeit in den Händen der Hebammen. Seit dem 19. Jahrhundert erhielten Diakonissen eine systematische Ausbildung und prägten das moderne Krankenhauswesen. Nun erhielten auch Frauen die Möglichkeit, Medizin zu studieren. Auf dem Rundgang lernen wir Margarete Breymann kennen, die als eine der ersten in Deutschland approbierten Ärztinnen 1915 in Braunschweig eine gynäkologische Praxis eröffnete.
Treffpunkt: Marienstift, Elise-Averdieck-Platz, Skulptur Diakonisse
- 29. Juni**
ab 18:00
„Bis ein Ort erinnert“ im Architekturpavillon am Braunschweiger Dom
Seit Mai steht neben dem Braunschweiger Dom ein temporärer Architekturpavillon, der zu einem offenen Raum für Kultur und Begegnung einlädt. Wir zeigen dort unseren Dokumentarfilm „Bis ein Ort erinnert“. Vorher findet eine Lecture Performance von Lucian Löbner statt.
- 1. Juli**
18:00
Vortrag von Markus Weber: „Aber vergesst nur nicht noch, dass Ihr zum Leben in der Welt seid“
Ein Vortrag über den Bad Harzburger Unternehmer und bekennenden Zeugen Jehova Arno Stoy, der 1936 vom Sondergericht verurteilt und in der Strafanstalt Renneberg inhaftiert war. Er starb 1940 im KZ Sachsenhausen. All die Verfolgungsmaßnahmen gegen Arno Stoy – sei es durch städtische Behörden, Gestapo, SA oder Gerichte – können genau nachvollzogen werden. So kommen am konkreten biografischen Beispiel auch die Zeugen Jehovas insgesamt als verfolgte und widerständige, doch häufig zu wenig beachtete Gruppe in den Blick.
Ort: Gedenkstätte Schillstraße
- 4. Juli**
15:00
Zwischen Madamenweg und Frankfurter Straße, Braunschweiger Spaziergänge 2026
Zwischen Madamenweg und Frankfurter Straße erstrecken sich Wege und Gebäude, hinter denen sich lange Geschichten verbergen. Wo im vorletzten Jahrhundert noch Gärten dominierten, entwickelte sich im 19. Jahrhundert eine rege Industrie. Was während des Nationalsozialismus im sozialdemokratisch geprägten Westlichen Ringgebiet passierte und wie der Wiederaufbau dort stattfand, wird Teil des Spaziergangs sein. Bei einem ca. zweistündigen Rundgang wollen wir diesen Teil der Braunschweiger Industrie- und Sozialgeschichte im Westlichen Ringgebiet zu Fuß kennenlernen.
Treffpunkt: Frankfurter Platz
- 11. Juli**
14:00
Fahrradtour: Arbeiterjugendbewegung in Braunschweig, Braunschweiger Spaziergänge 2026
Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Jugendorganisation der Naturfreunde wollen wir gemeinsam Orte, Geschichten und Spuren der Arbeiterjugendbewegung in Braunschweig entdecken – mit besonderem Blick auf die Entwicklung und Bedeutung der Naturfreundejugend.
Treffpunkt: Haltestelle Am Jödebrunnen, Münchenstraße, Anmeldung bis zum 8.7.26 unter www.nfj-bs.de oder über den nebenstehenden QR-Code.

